

My Devil on the Bed

Reita x Uruha

Von ChiChii

Eine rockige Melodie, doch dermaßen sanft gezupft. Die Töne erklangen zart im Raum, obwohl es doch ein sehr brutales Lied war.

Langsam ließ sich Reita mit dem Rücken gegen die Wand fallen, lehnte sich vorsichtig dagegen, die Arme vor der Brust verschränkt. Sein Blick ruhte auf dem Gitarristen, der so vertieft in sein Spiel war. Ein leises Lächeln erschien unter dem Nasenband, auf den sonst doch kaum bewegten Lippen.

My Devil on the Bed

Uruha war wirklich der Einzige, der ein dermaßen krasses Lied nur durch sein Spielen in eine Ballade verwandeln konnte. Es veränderte die Melodie kaum, spielte ein wenig langsamer, doch seine Griffe veränderten alles. Statt der harten Riffs verwendete er ein sanftes Streichen, streifte die Saiten gerade mal. Kein hartes Anschlagen mehr, ein einfaches Berühren.

Reita bekam eine Gänsehaut. Es war beinahe unheimlich, was der Gitarrist hier verbrachte. Er war der einzige der Band, der sich zu den Liedern neue Spielweisen ausdachte, willentlich oder wegen seiner eigenen Gedankenwelt.

Als der Schwarzblonde ein letztes Mal die Saiten strich, breitete sich erdrückende Stille aus. Ein paar Sekunden verharrte er noch mit dem Blick auf den metallenen Fäden, bevor er seinen Blick hob und direkt Reita erblickte. Überrascht weiteten sich seine Augen, er hatte die Anwesenheit des anderen nicht bemerkt, war zu sehr in Gedanken gewesen.

„Ich soll dich holen. Kai macht schon Stress wegen dem Soundcheck“, murmelte der Bassist, das Lächeln war verschwunden, die eiserne Ruhe war in sein Gesicht zurück gekehrt. Nur seine Augen ließen noch erahnen, dass er pure Bewunderung für den Größeren und sein Talent empfand. Doch mit der Zeit hatte er gelernt, diese Ehrerbietung zu verstecken, seine Gefühle zu verschließen. Er ließ keinen an sich heran, der Anfang lag mehr als zehn Jahre zurück.

„Tut mir Leid. Ich komme sofort“, murmelte der Gitarrist leise und stand auf. Die Gitarre hielt er vorsichtig in den Händen.

Reita nickte, stieß sich von der Wand ab, machte sich auf den Weg zur kaum genutzten Treppe. Kaum hatten sich die Türen hinter ihm geschlossen, ließ er sich an der Wand zu Boden sinken, nur ein paar Stufen vom Treppenanfang entfernt. Ein Bein ausgestreckt auf der Stufe, auf der er saß, das andere zwei Stufen weiter unten abgestützt. Den Kopf ließ er in seine Hände sinken, sorgte sich nicht um die gestylten Haare, untypischerweise.

Er hasste es einfach nur. Seine Existenz hier, bei dem Mann den er liebte und der seine Gefühle nie erwidern würde. Er war nie gut im Gefühle zeigen gewesen, hatte diesen Fehler nur einmal begangen. Diese Erinnerung war aus dem Gedächtnis des Gitarristen gelöscht, er hatte selbst dafür gesorgt. Hatte den anderen betrunken gemacht, selbst den Alkohol kaum angerührt und seinen damaligen Mitschüler geküsst. Darin all seine Emotionen gelegt.

Ein leises Lachen kam über seine Lippen, erfüllte das Treppenhaus mit dem eisigen Ton.

Uruha hatte ihn damals abgewiesen. Weggestoßen und angesehen wie ein Monster, bevor er gegangen war. Am nächsten Morgen verlief alles wie immer. Er hatte einen Filmriss und Reita begann seine Maske zu bilden. Er spielte weiterhin den braven Schüler, ließ keine Gefühle zu, übte fleißig an seinem Instrument, perfektionierte sein Spiel, verdrängte menschliche Empfindungen, begann in Bands zu spielen. Doch die Emotionslosigkeit blieb. Sie würde wohl nie weichen, die Hoffnung darauf hatte er mit diesem Blick damals begraben.

Die Göttin des Schicksals folterte ihn gerne.

Kurz verharrte Reita noch in dieser Position, bevor er sich erhob und die unzähligen Treppen hinab ging. Als er schließlich seine Bandkollegen traf, betrachtete Aoi ihn nur kurz und schüttelte dann den Kopf. Der Bassist kam sich vor, als würden seine Emotionen offen liegen. Doch die Maske saß noch perfekt, Aois Blick hatte sie einfach durchschaut. Seine Abwehrmauern lagen offen, ließen geprüfte Augen durchdringen und alles erkennen wie die Buchstaben in einem Buch.

Ein kurzer ruhiger Blick wurde von dem Bassisten an den Älteren abgegeben, dann wandte er sich ab und ging vor. Er würde nicht mit den anderen fahren, brauchte seine Ruhe, um die Gedanken zu ordnen, die wie ein Schwarm Schmetterlinge in die Freiheit wollten.

In seinem Auto ließ er sich in das Leder sinken, der Regen schlug gegen die Fensterscheibe. Mutter Natur brachte seine Gefühle zum Ausdruck, ließ den Himmel statt seiner Augen Tränen vergießen.

Eine Weile verging, das Wasser aus dem Himmel prasselte unaufhörlich gegen das Glas, das langsam beschlug. Ein Seufzer war zu hören, dann fuhr Reita los. Es war kaum Verkehr, die meisten Leute saßen das Wetter zuhause aus oder arbeiteten immer noch.

Es verging dennoch einige Zeit, bevor der Wagen vor der Musikhalle zum Stehen kam. Weniger Zeit wurde benötigt, damit der Blonde aus dem Gefährt kam, mit seinem Instrument in der Tasche durch den Hintereingang das Gebäude betrat. Er hatte weniger Zeit gebraucht, war der erste der angekommen war. Die Leute, die zum Arbeiten hier war, ignorierte er, nickte nur hin und wieder leicht, seine Gedanken war weg, die Höflichkeit vergessen.

Schweigend ging er auf die Bühne und bereitete seinen E-Bass zum Spielen vor. Vorsichtig probierte er die Töne durch, verstellte hin und wieder den Regler. Er mochte es nicht, wenn jemand anders daran arbeitete. Das Instrument bedeutete für ihn sein Leben, wenn jemand außer ihm spielte, fühlte es sich falsch an, wenn jemand anderes über die Saiten strich, bekam er Angst, wenn jemand anders den dünnen Körper hielt, fühlte er sich bedrängt, wenn jemand anderes die Töne griff, fühlte er sich bedroht. Dieses Instrument war vergleichbar mit seinem Leben, was es mit ihm anstellte, wenn sich jemand einmischte. Er wollte es nicht wieder zur Eskalation treiben.

Es vergingen nur ein paar Minuten, in denen Reita vor dem Lautstärkeregler saß und

an den Einstellungen feilte, da hörte er schon deutlich Kais Lachen und das Klappern der Absätze von Rukis Schuhen. Langsam stand er auf und drehte sich um. Der Drummer lächelte ihn gewohnter Manier und begrüßte ihn strahlend, fragte nach, wieso er früher da war. Es kamen nur knappe Antworten über die Lippen des Bassisten. Der Sonnenschein interpretierte das richtig, vermied weitere Versuche zur Konversation. Die anderen drei taten es ihm gleich.

Während dem gesamten Soundcheck wurde kaum geredet, nur technische Probleme besprochen. Die Zeit verging schnell, dennoch ging Reita schnell, nachdem alles erledigt war. Eine kleine Pause war noch, bevor Haar und Make-up gemacht wurden. Er verschwand in den inzwischen so bekannten Backstageraum, der der Band zur Verfügung stand. Erschöpft ließ er sich auf die Couch fallen, der heutige Tag zerrte mehr als sonst an seinen Nerven. Er bekam kaum mit, dass Kai mitteilte, mit Ruki und Aoi kurz etwas zu Trinken zu besorgen. Er erwachte erst aus seiner Starre, als eine kühle Hand seine Schulter berührte.

„Willst du reden?“

Sein Blick richtete sich auf das Lippenpaar, die fein geschwungenen Konturen, die sich gerade noch so anmutig bewegt hatten. Reden, es klang so einfach, dabei war es das genaue Gegenteil. Wenn man einmal begann, seine Gefühle offen zu legen, hörte man nicht mehr auf, alles kam heraus, alles was so eisern zurück gehalten wurde.

Reita schüttelte ganz automatisch den Kopf. Reden wollte er wirklich nicht, das tat er nur, wenn die Erinnerungen ihn nicht erdrückten, wenn er den fröhlichen Menschen mimen konnte, der er sein sollte.

Uruha sagte nichts weiter, zog den Bassisten nur in den Arm und hielt ihn fest. Manchmal bedeutete so eine Geste mehr, als es jedes gesprochene Wort könnte und die Annahme bestätigte sich. Der Gitarrist spürte, wie sich die fremden Finger in sein Shirt krallten und der Kopf sich auf seine Schulter legte. Er spürte die kalte Haut, die sonst angenehm war, und das leichte Zittern, das kurz durch den Körper erschütterte. Dann kam keine Reaktion mehr. Der Blonde saß einfach nur da, den Oberkörper an den des Größeren gelehnt und sein Gesicht verborgen, in dem sich gerade alle Gefühle spiegelten, die er sonst versteckt hielt.

Die Angst davor, erneut zurück gewiesen zu werden. Das Vertrauen, das ihm so sehr fehlte. Die Einsamkeit, die ihn innerlich plagte. Die Verzweiflung, die er innerlich durchmachte. Das Verlangen, das ihn von innen heraus auffraß. Die Not, die sein ständiger Begleiter war. Die Unsicherheit, nicht anerkannt zu werden. Die Liebe, die nicht erwidert wurde. In diesem Moment fehlte die eiserne Maske, obwohl sich kein Muskel in seinem Gesicht verzog.

Er hatte Angst. Er hasste es, Gefühle zu zeigen. Dass sie ihn zerstörten, war ihm egal. Der Schmerz sagte ihm, dass er noch lebte, dass das kein fürchterlicher Alptraum war, dass er nicht jeden Moment aufwachen konnte.

Immerhin hatte er auch Lichtblicke. Die Momente, wenn er die Gesichter der Fans sah, die so treu zu ihnen standen. Wenn man ihn für seine gute Arbeit lobte. Der Stolz, den seine Mutter wegen ihm empfand. Die Freundschaft, die er hier zu jedem hatte, ihn mit den anderen verband. Und trotzdem dieser unterschwellige Schmerz, die Einsamkeit.

„Sag mir, wenn es dir besser geht“, murmelte Uruha leise und küsste den Bassisten auf den Kopf, schlang gleichzeitig seine Arme um den starken Körper, der jetzt so verletzlich wirkte. Es ging keine schützende Ausstrahlung von dem Menschen aus, den er in den Armen hielt. In diesen Minuten hatten sie Platz getauscht, nun musste er den anderen beschützen, wovor der Ältere auch Angst haben mochte.

So saßen die beiden da, bis der Manager schließlich dazu drängte, die Stylisten ans Wek zu lassen. Kai, Aoi und Ruki traten ein, hatten bis eben noch respektvoll vor der Tür gestanden und den beiden die Ruhe und den Raum gelassen, den sie gerade benötigten.

Langsam löste sich Reita aus den schützenden Armen und stand auf. Nichts deutete mehr daraufhin, dass er soeben einen schwachen Moment gehabt hatte. Die Maske saß wieder, wurde sogar äußerlich verstärkt durch das Make-up, das die junge Frau ihm sorgfältig auflegte. Er spürte kaum, wie der Pinsel mit dem Eyeliner über seine Lider glitt, befolgte die Anweisungen nur unterbewusst. Innerlich hing er in dieser Leere fest, die seit Jahren sein Herz darstellte. Nachdem auch seine Haare gestylt waren, stand er routinemäßig auf und ließ sich sein Stage Outfit reichen, verschwand in die Umkleide und wechselte die Kleider. Es war Alltag, nur deshalb unterlief kein Fehler.

Der Ablauf auf der Bühne verlief genau so routinemäßig. Die paar Fehler, die passierten, waren etwas, das bei jedem Live passierte, er hatte keinen Grund, sich deshalb fertig zu machen. Er machte alles aus Gewohnheit, lächelte ihn die Menge, machte ein paar Späße mit Aoi, hielt sich jedoch von Uruha fern. Würde er dem Gitarristen zu nahe kommen, er würde sofort Schutz bei ihm suchen. Nach all diesen Jahren ließ ihn seine Verteidigung im Stich, die Mauern waren gefallen und er sehnte sich nach der Nähe, die er nun bekam. Die besorgten Blicke, die ihm alle immer wieder zuwarfen, bemerkte er nicht. Sein Kopf war zu leer, als dass er es notieren könnte.

Diese Stunden im Rampenlicht zogen einfach vorbei, waren vorbei, kaum dass sie begonnen hatten. Er wartete nur, bis die Leute gegangen waren, hielt sich direkt beim Bühnenaufgang auf. Kaum waren auch die letzten Weg, ging er wieder auf den erhobenen Boden und holte sein Instrument, das er vorsichtig einpackte. Dann verschwand er in die Umkleide, zog nur schnell seine normalen Sachen an und verschwand dann sofort. Sein Auto war es erneut, dass dem Bassisten Schutz gewährte und ihn zur Ruhe kommen ließ. Es vergingen Minuten, in denen er einfach im Sitz zurückgelehnt dasaß und auf die Wundschuttscheibe starrte, auf die immer noch Regen tropfte. Das Wetter hatte sich nicht verändert, genau so wenig wie sein Zustand.

Erneut wurde er von dem Gitarristen aus der Trostlosigkeit gerissen, obwohl er doch der Grund für all das war. Doch nun saß die Ursache auf dem Beifahrersitz und betrachtete ihn ruhig. „Fahr nachhause. Ich lass dich jetzt nicht alleine.“

Reita befolgte den Befehl, einfach nur weil er etwas hatte, woran er sich halten konnte. Er hatte jetzt etwas, das er tun konnte, ohne dass es von ihm aus ging, weil er es so gewohnt war. Also fuhr er zu sich nachhause und stieg auch nur aus, weil Uruha es so angesagt hatte. Ganz von selbst nahm er sein Instrument von der Rückbank, schloss die Haustür auf, stieg die Treppen hinauf, öffnete seine Wohnungstür. Die ganze Zeit hatte er die Schritte seines Begleiters im Ohr, die seinen folgten und obwohl es die selbe Bewegung war, klang sie doch so ganz anders als bei ihm.

Er ging in sein Schlafzimmer, zog seine Sachen aus und versteckte sich unter der Decke auf seinem Bett. Er wollte seine Ruhe haben, wollte nicht mitbekommen, dass außerhalb dieses Zimmers eine Welt existierte. Dass er einen Besucher hatte, vergaß er für diesen Moment, lag einfach so in der Dunkelheit. Als er spürte, wie die Matratze nachgab und die Decke weggezogen wurde, wie sich ein Arm um ihn schlang und ihn zum Aufsetzen bewegte, sah er nur auf das Kissen, auf dem er eben noch gelegen hatte. Er wollte diese braunen Augen jetzt nicht sehen, die alles ins Wanken bringen konnten. Zum zweiten Mal an diesem Abend spürte er die schützenden Arme um

seinen Körper, diesmal trennte kein Stoff den ungeschützten Rücken von den nackten Armen. Ein Schauer lief ihm über den Rücken, die fremden Körperteile waren so viel wärmer als seiner.

„Was ist los?“

Auf diese Frage, die von den so begehrten Lippen ausgesprochen worden war, folgte keine Antwort. Es war nur erneut diese Stille, die die einzige Antwort war. Nur das leise Ticken einer Uhr bildete die Atmosphäre, erzeugte das einzige Geräusch außer dem des Atmens.

„Deine Hände waren so elegant, als sie über die Saiten strichen“, flüsterte Reita leise gegen die Haut des anderen, wünschte sich insgeheim, da wäre kein Stoff auf den Schultern. Nichts was seinen Körper jetzt von dem des anderen trennen würde. „Ich fand sie schon immer so schön. Deine langen Finger, die zarte Melodien und harte Lieder spielen konnten.“ Es war immer noch nicht mehr als ein Flüstern, was sein Mund erzeugte. Er wünschte, er könnte lauter sprechen, seine Worte nicht mir der Stille verschmelzen lassen, die ihn sich so klein fühlen ließ. Er vermisste seine kräftige Stimme, die er sonst hatte. „Ich wollte sie immer spüren.“ Langsam entfernte er sich von dem schützenden Körper, richtete seinen Blick auf den zarten Hals und ließ ihn nur langsam nach oben wandern, bis er schließlich doch auf die fremden braunen Augenpaare traf. „Diese Lippen“, murmelte er und fuhr eher geisterabwesend mit seinem Zeigefinger über die Mundränder. Sie waren so zart wie noch vor vielen Jahren, hatten nichts von der Sanftheit verloren, die doch so prägend waren. „Wollte sie mehr als nur einmal in meinem Leben kosten dürfen.“ Es passierte von selbst, bevor sein Verstand ihn aufhalten konnte, hatte er bereits sein Lippenpaar auf das fremde gelegt, wartete einen Moment und bewegte sie dann leicht, ließ es zu einem einseitigen Kuss werden.

Der Gitarrist konnte nur geschockt zum Bassisten sehen, für ihn war es surreal. Doch er war zu gut, um dem anderen das zu verweigern, was er im Moment so sehr zu brauchen schien, ließ sich stattdessen auf den Kuss ein und bewegte seine Lippen ebenfalls leicht. Es dauerte nur ein paar Sekunden, bis er Reitas Zunge auf seiner Unterlippe spürte. Er zögerte kurz, öffnete dann jedoch den Mund und ließ den anderen seinen Mund vorsichtig erkunden. Irgendwie fühlte es sich vertraut an, es kam ihm bekannt vor, doch es war nicht unangenehm, obwohl ihm irgendwas sagte, dass es ein Fehler war.

Reita genoss diesen Moment, den Kuss, nach dem er sich so lang verzehrt hatte. Er wusste nicht, was ihn dazu getrieben hatte, diesen Schritt zu wagen, doch er bereute es nicht. Er nutzte jede Sekunde, die er hatte, rechnete insgeheim immer noch mit dem Aufprall auf die Matratze und dem Geräusch einer zuschlagenden Tür. Doch es trat nichts davon ein. Stattdessen schien Uruha jetzt nun zögerlich die Initiative zu ergreifen. Er ließ es zu, wollte seinem Verehrten auch etwas geben können.

Wie von selbst fanden seine Hände den Weg an den Hals des anderen, die Finger fuhren vorsichtig unter den Stoff, begierig auf die zarte Haut und Wärme. Doch das Begehrte wurde ihm entzogen, als der Größere sich zurücklehnte, auf der Matratze zurückrutschte, auf Abstand ging. „Wieso tust du das, Reita?“ Die Frage wurde mit einem leichten Keuchen abgeschlossen, der Kuss hatte seinen Tribut von den Lungen gefordert.

Der Bassist ließ seinen Blick auf den Bettbezug gleiten. Er könnte es sagen, es einfach loswerden. Doch er würde die Freundschaft gefährden, die der ständige Ersatz der Liebe war, die er erwidert haben wollte. „Ich liebe dich. Ich liebe dich seit über zehn Jahren. Aber du hast mich ja schon damals abgewiesen. Wie sollte es jetzt auch anders

sein.“ Ein leises, verzweifelt Lachen verließ seine Lippen. Er hasste diese Abweisungen, die immer alle nur schön redeten. Der Schmerz blieb doch, also wieso groß entschuldigen? Ändern konnte man sowieso nichts mehr.

Doch bevor er eine Antwort bekommen konnte, hatte Reita sich bereits wieder unter seine Decke verkrochen. Wenn der andere gehen wollte, würde er zumindest nicht dabei zusehen. Doch er wurde in der Bewegung aufgehalten.

„Glaubst du wirklich, dass deine Gefühle je erwidert werden können, wenn du dich nur zurückziehst? So wird das doch nie etwas“, sagte Uruha sanfte, drehte den Bassisten sanft zu sich und legte eine Hand auf seine Wange, auf um seine Lippen diesmal auf die des anderen zu legen. Liebe war hierbei nicht im Spiel, aber der Bassist war ihm der treueste Freund, der ihm je untergekommen war und wenn er diesmal etwas geben konnte, um sich für diesen jahrelangen Vertrauenszoll zu revanchieren, wollte er es tun. Wer wusste schon, was das Schicksal bereit hielt. Vielleicht würde aus Vertrauen irgendwann Liebe werden, das war ja nicht undenkbar.

Reitas Körper handelte von selbst, sein Hirn schaltete ab. Seine Hände fuhren über Uruhas Seite, nur um dann erneut zu den Schultern zu wandern und seine Weste zu entfernen. Nur kurz darauf folgte das Shirt, der Kuss wurde nur kurz unterbrochen, noch einmal intensiviert. Er löste ihn vorsichtig, ließ seine Lippen über den Hals des anderen wandern, seine Finger erkundeten den Körper, den er immer nur ansehen konnte und auch das nur kurz. Es war ein tolles Gefühl, das zu bekommen, was man sich immer am meisten erhofft hatte. Ein Seufzer schlich sich über seine Lippen, als er sich dem Nacken widmete, dabei leicht über dem anderen kniete, ihn nun langsam nach unten drängte, bis der schlanke Körper wirklich unter ihm auf der Matratze lag. Langsam wanderten seine Lippen über die Schlüsselbeine, über die Brust, den Bauch, wanderten immer weiter nach unten, während seine Hände schon längst die Hose nach unten geschoben hatten, damit er das Becken sanft küssen konnte.

„Wenn du mich jetzt nicht aufhältst, halte ich mich nicht zurück“, murmelte Reita leise und sah nach oben. Der Blick, den er bekam, gab ihm die Erlaubnis, also zog er den anderen endgültig aus, zog ihn erneut in einen Kuss und ließ seine Hände an der Erregung des anderen arbeiten. Eine Hand löste sich, wanderte über den Bauch, die Brust, massierte leicht die Brustwarzen, während er keine Anstalten machte, den Kuss zu lösen.

Uruha kam kaum noch zu Atem, die doch zarten Bewegungen trieben ihn in den Wahnsinn. Unwillkürlich kam ihm seine Melodie von Devil on the Bed in den Sinn. Nicht die harte fetzige, die sie zusammen komponiert hatten, sondern die sanfte die er gespielt hatte. Es war wie das hier. Die kaum spürbaren Bewegungen, die dennoch Eindruck hinterließen. In diesem Moment war Reita der Devil on the Bed, kein erfundener Mensch, dessen Name sie für das Lied genutzt hatten. „Mehr“, flüsterte er schließlich heiser, als er es kaum noch aushielt.

Reita kam seinem Wunsch nur zu gerne nach, drang in ihn ein und bewegte sich sanft, beinahe vorsichtig, als wollte er nur jegliche Schmerzen für seinen Partner vermeiden. Er genoss jede Sekunde in vollen Zügen, wollte daraus nicht irgendeinen One Night Stand machen, es stattdessen unvergesslich in sein Gedächtnis einbrennen. Das Gleiche wollte er auch dem so heiß begehrten Körper unter ihm bescheren. Eine Nacht, die keiner von beiden vergessen würde und wenn danach alles wieder so war wie sonst, würde er einfach wieder seine Maske aufsetzen, die Erinnerungen lieben und sein Leben hassen, dass er dann ohne seine Liebe führen musste.

„Reita“, unterbrach Uruha die seichten Gedanken sanft, sein Blick war verhangen. „Wollen wir es versuchen? Nicht bei einer Nacht belassen?“

Der Bassist hielt inne, glaubte, sich verhöhnt zu haben, dass dieses Angebot Einbildung war. Sein Verstand spielte ihm Streiche, wo er das bekam, was er wollte. Sein Gehirn wollte nicht erfassen, dass das Realität war. „Was?“, fragte er heiser.

„Lass es uns zusammen versuchen“, wiederholte Uruha sanft.

Reita küsste den Gitarristen erneut, ließ seine Gefühle durch diesen Kuss heraus, zeigte, welche Gefühle sich in den Jahren angestaut hatte, ließ die Dämme brechen, mit denen er Fluten aus Emotionen zurückgehalten hatte, drückte alles aus, was er mit der Zeit verborgen hatte. „Ja“, keuchte er schließlich noch leise, es war nicht mehr als ein Hauchen, als er seine Bewegung wieder aufnahm, nicht minder sanft wie davor. Das Schicksal wollte ihm etwas Gutes, wenn auch auf verwirrte Wege. Ließ ihn leiden, Jahre lang, in seinem Schmerz versinken, den Kummer als ständigen Begleiter akzeptieren, nur um ihm schließlich das größte Glück seines Lebens zu präsentieren. Er war so froh, wie kaum jemals in seinem Leben.

Die gesamte Nacht verbrachten sie zusammen, wenn auch sie schließlich nur nebeneinander lagen, hin und wieder zärtliche Berührungen austauschten, sich mit den Blicken alles sagten. Es wurde nichts mehr gesprochen, erst die Sonnenstrahlen durchbrachen die traute Zweisamkeit.

„Kai wird uns umbringen, wenn wir zu spät sind“, flüsterte Uruha leise, wollte die Stille nicht endgültig durchbrechen, ließ seine Finger sanft über Reitas Unterarm gleiten. Die Haut des anderen war inzwischen wärmer geworden, der Körper war nicht mehr erkaltet.

„Sagen wir es ihnen?“ Reitas Stimme war nicht lauter, auch er wollte die Stimmung nicht zerstören. Er wollte nicht, dass der Morgen anbrach, wollte weiter bei Uruha bleiben, hier in seinem Schlafzimmer, wo sie abgeschirmt waren vom Rest der Welt, wo sie niemand stören konnte oder würde.

Uruha schüttelte leicht den Kopf. „Warten wir noch“, flüsterte er leise und stand auf, ging ins Bad, um sich zu duschen, das ganze Make-up vom Vortag loszuwerden.

Der Bassist blieb noch einen Moment liegen. Sein Herz zerbrach nicht, als der Gitarrist diesmal ging, denn er wusste, dass er nicht endgültig weg war, nur im nächsten Zimmer. Nach einigen Sekunden stand auch er auf, ging ins Bad, um seinem Freund Gesellschaft zu leisten. „Das war kein Traum, oder?“, fragte er leise, als er schließlich wieder aus dem warmen Wasserstrahl trat, auf die Bodenfließen trat und sich ein Handtuch umwickelte, sich mit einem zweiten abtrocknete und die Haare trocken rieb. „Nein“, flüsterte Uruha, schlang von hinten einen Arm um ihn, küsste kurz seine Schultern und verschwand dann ins Schlafzimmer, um seine Sachen zu holen und anzuziehen. Diesmal betrat er das Bad, um sich die Haare zu föhnen, bekam im Vorbeigehen noch einen Kuss von Reita, der nun seinerseits etwas zum Anziehen suchte. Dann ließ er sich auf einen Stuhl sinken.

Er wünschte sich, dass jeder Morgen so verlaufen würde, er Uruhas Anblick genießen konnte, schon in der Früh zärtliche Küsse bekomme, die Liebe spüre. Er fühlte sich nicht mehr so, als wäre eine Maske vonnöten.

Als er seinen Blick zum Bad wandte, stand bereits seine Liebe im Türrahmen.

„Ich wollte dir noch etwas sagen“, meinte der Gitarrist lächelnd, diesmal lauter, er durchbrach die Stille. „Das alles hat mit Devil on the Bed angefangen und für mich bist du genau dieser Devil on the Bed. My beautiful Devil on the Bed.“